



>> Das HanseLexikon im Internet

Liebe Benutzerinnen und Benutzer des Hanselexikons,
der Hansische Geschichtsverein e.V. stellt schrittweise die Artikel des HanseLexikons zur freien Ansicht in das Internet. Bitte beachten Sie das Urheberrecht der jeweiligen Autoren und zitieren die Artikel wissenschaftlich korrekt.

Wir empfehlen folgende Zitierweise:

Rohmann, Gregor, Art. **Vitalienbrüder**, in: Hansischer Geschichtsverein (Hrsg.), HanseLexikon (HansLex), 2015, URL:
www.hanselexikon.de/pdf/HansLex_Vitalienbrüder_Rohmann.pdf (letzter Aufruf: 1.12.2015).

Mit freundlichen Grüßen,

das Redaktionsteam

Vitalienbrüder. Zwischen 1389 und 1436 (in Lübecker Quellen bis in die 1460er Jahre) wurden im Nord- und Ostseeraum Gruppen von Gewaltprofessionellen zur See als V. bezeichnet. Diese Formulierung taucht vor allem in der innerhansischen Korrespondenz auf, aber auch im diplomatischen Verkehr und in der Kommunikation des Deutschen Ordens mit der Kurie. Zumindest einmal (HR I.4, Nr. 605 von Aug. 1400) lässt sich auch eine Zustimmung der Betroffenen zu dieser Bezeichnung erschließen. Schon 1392 meldet der livländische Landmeister des Deutschen Ordens nach Rom: „*Isti quoque pirate nominant se fratres victualium*“ (Forstreuter (Hg.): Berichte der Generalprokuratoren I, Nr. 221). Hieraus unmittelbar auf die Eigenbezeichnung einer Gruppe zu schließen, bleibt jedoch problematisch. Ebenso lassen sich entsprechende Aussagen in der Lübecker Chronistik (Detmar, Hermann Korner, Rufus) allenfalls als Belege für die hansestädtische Fremdwahrnehmung auffassen. Jedenfalls kommt die Bezeichnung nicht erst mit der Ausrufung des Seekrieges der Herzöge von Mecklenburg gegen das Königreich Dänemark 1390/91 auf. Auch leitet sie sich nicht von der Versorgung der belagerten Stadt Stockholm im Winter 1393/94 her. Dagegen hat Cordsen schon 1907 wahrscheinlich gemacht, dass hier eine französische Bezeichnung für Fouragiere (*vitailleurs*) in den Hanseraum übernommen wurde. Die Verwendung bricht auch keineswegs mit dem Kriegsende zwischen Mecklenburg und Dänemark um 1398 oder mit der legendarisch sehr breit ausgestalteten Konfrontation zwischen Hamburg und sog. V. in Ostfriesland um 1400 ab.

In der populären Wahrnehmung markieren die V. die archetypischen Gegenspieler der „Pfeffersäcke“, die (angeblich mit sozialrevolutionärem Anspruch) die als mächtigen Bund der Kaufleute imaginierte Hanse angegriffen hätten. Demnach hätten die in mecklenburgischen Diensten entstandenen V. mit dem Waffenstillstand von Lindholm vom Juli 1395 ihre Legitimationsbasis eingebüßt, dann jedoch ihre Raubtätigkeit fortgesetzt und seien so zu „Piraten“ geworden. Deshalb hätten Hanse und Deutscher Orden sie 1398 aus der Ostsee, 1400/01 aus Ostfriesland vertrieben. Die Hinrichtung der Anführer Klaus Störtebeker und Gödeke Michels durch die Hamburger habe die Hochphase der V. beendet. Die hansegeschichtliche Forschung hat lange dieses von der Chronistik seit Reimar Kock und Albert Krantz im frühen 16. Jahrhundert entwickelte Bild reproduziert. Bedeutende Denkanstöße gingen in den 1980er Jahren von Wilfried Ehbrecht aus. Die grundsätzliche Kritik von Rohmann 2007 hat sich in der Literatur zunächst nicht durchsetzen können (vgl. jetzt aber Jahnke 2014). So ist der Realitätsgehalt der Störtebeker-Legende weiter umstritten, ebenso, ob es sich bei den V. um eine Bruderschaft von Seeräubern handelt oder eher um ein Produkt der politischen Imagination der hansischen Eliten.

Gregor Rohmann

Lit.: (mit der älteren Lit.): M. Puhle, Die Vitalienbrüder, 1994 (und Neuauflagen); G. Rohmann, Der Kaperfahrer Johann Stortebeker, in: HGBll 125 (2007), 77-119; C. Jahnke, Die Hanse, 2014, 175-180.